

Für Kenner und Liebhaber

Zum 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach: Clavicord-Recital von Alfred Gross in der Villa Eugenia

Mit einem Clavicord-Recital erinnerte die Konzertreihe „Musik in der Villa“ an den 300. Geburtstag des Komponisten Carl Philipp Emanuel Bach.

ANTONIA LEZERKOSS

Hechingen. Das hätte dem Geburtstagskind gefallen: Ein Konzert für Kenner und Liebhaber mit einem Programm, das als klingende Biografie taugt. Carl Philipp Emanuel Bach, der zweite Sohn Johann Sebastian Bachs, kam am 8. März 1714 in Weimar zur Welt. Der Kompositionsstil, den er entwickelte und pflegte, ist als norddeutsche oder Hamburger Schule bekannt geworden. Darin verstand er es, eine filigrane Satztechnik zu verwenden, die sowohl Ausdruck höchster Expressivität des Sturm-und-Drang-Zeitalters

sein konnte, sich aber auch die reduzierte, rationale Schreibweise des galanten Stiles der Vorklassik aneignete. Zu seiner Zeit war es nicht etwa sein Vater, sondern er, der gemeint war, wenn man von „dem“ Bach sprach. Seine Zeitgenossen Mozart und Beethoven äußerten sich ehrfurchtsvoll über ihren großen Kollegen.

Es ist dem Clavicordisten Alfred Gross ein Herzensbedürfnis, diese beredte Musik des 17. und 18. Jahrhunderts adäquat zum Sprechen zu bringen. Seine tiefgehenden musikwissenschaftlichen Studien und sein untrügliches Gespür für das Wesen der Musik dieser Epoche ließen ihn den Eigenwilligkeiten Bachs nachspürend ganz neue, überraschende Linien und Ausdrucksformen finden. Durchdacht, brillant und virtuos wendig setzte er die Klangrede des Komponisten, des-

sen Überfülle genialer Gedanken und die Originalität der Formverläufe musikalisch um.



Alfred Gross brillierte auf dem Clavicord. Foto: Antonia Lezerkoss

Das bevorzugte Tasteninstrument dieser Zeit war das Clavicord, das eine gute dynamische Klangdif-

ferenzierung und darüber hinaus das interessante „Beben“ einzelner Töne ermöglicht. Und Bach liebte sein Clavicord. Der besonders feine, silbrige Klang des Clavicords von Alfred Gross (fünfkotavig, bundfrei) aus der Werkstatt von Jean Tournay ließe sich am treffendsten mit elegant, sprühend und delikatschreiben – doch verblassen solche Wörter angesichts einer so überzeugend natürlichen Selbstverständlichkeit des Vortrags.

Die motivischen Verwandlungskünste und Stimmungswechsel auf kleinstem Raum überraschten. Fast schwermütig schweifend, doch klar strukturiert und fließend brachte Gross das dramatische Stück „La Stahl Wq117/25“. Die „Fuge d-Moll WQ 119/2“, eine Hommage an den Vater, leuchtete in ihrer gefälligen Modulation italienisch heiter. Durch wohlgesetzte Rhythmen und Hohenzollerische Zeitung, 14. März 2014

gekonnt dosierte Dynamik überzeugte das modern anmutende Doppelstück „La Xenophon/La Sybille WQ 117/29“. Die Leichtigkeit der raschen Passagen wechselte in eine hohe Sensibilität bei den langsamen Sätzen, dabei gerieten die intimen und verinnerlichten Passagen zu den eindrucksvollsten.

Die Fantasien und das Rondo gestalteten sich als ein reizvoll galantes Experiment, als ein Spiel mit den Erwartungen des Hörers. Im raffiniert-nuancierten Wechsel musikalischer Effekte hoben sich die Stimmungsbilder fast so schnell wieder auf wie sie entstanden waren. Mit seinem feinnervigen Spiel behandelte der Interpret Alfred Gross jedes der Musikstücke expressiv und improvisationsnah und verlieh ihnen dadurch seine faszinierende, individuelle Charakteristik.